



Stefan Koppelkamm

Screening

With texts by Roland Schimmelpfennig. 96 pp. with ca. 50 illus.,
250 x 350 mm, hard-cover, German/English
ISBN 978-3-936681-41-3
Euro 39.90, sfr 62.90, £ 34.00, US\$ 54.00, \$A 69.90

Photographs of a huge building site, taken by night, show a bewildering world of machines, boards, cables and scaffolding, seemingly in total chaos and with mud and puddles everywhere. The viewer's gaze enters dim underworlds that look like a modern equivalent of Piranesi's *Carceri*.

Behind clearly structured, transparent façades we can see office workers, politicians, hotel guests and laboratory staff. We can see what they are doing and how they interact with one another. Both everyday work and private business are on public display. The figures' various social roles are revealed by their body language, clothing and attributes. In contrast to the kind of voyeuristic view through a window we see in Alfred Hitchcock's famous film *Rear Window* (1954), the glass façade freely reveals what the classic perforated façade hides.

Like the propaganda images turned out by totalitarian systems, the vastness of advertising spaces turns our usual sense of proportions on its head. Monumentally large, usually female human figures dwarf houses and people. They look down on the city's inhabitants from above. No passer-by can evade their gaze or their attractions.

Taken together, the photographs in this book represent a visual commentary on our present-day lifestyle. All the pictures were taken in the centre of Berlin – but the same scenes can be seen all over the world. The buildings are just as interchangeable as the monumental images of sex and consumerism.

Stefan Koppelkamm's photographs are accompanied by selected monologues from Roland Schimmelpfennig's drama *Push Up 1–3*, which give the »ideal inhabitants« of this world a voice. These are people who fully subscribe to the images of success and beauty taken from adverts and from the media.

Since the publication of his book *Gewächshäuser und Wintergärten im 19. Jahrhundert* (Stuttgart, 1981), Koppelkamm has repeatedly engaged with historic and actual aspects of architecture, cities and landscapes. Just as his last book, *Ortszeit – Local Time* (Edition Axel Menges, 2005) could be seen as a search for a collective memory stored within architecture, *Screening* is a treatise on spaces and buildings that have no connection with their architectural or social context. After studying film at the Otto-Falckenberg-Schule in Munich, Roland Schimmelpfennig went to work at the Münchner Kammerspiele, followed by the Schaubühne in Berlin, the Burgtheater in Vienna and the Deutsches Theater in Berlin.

Distributors

Brockhaus Commission
Kreidlerstraße 9
D-70806 Kornwestheim
Germany
tel. +49-7154-1327-33
fax +49-7154-1327-13
menges@brocom.de

Buchzentrum AG
Industriestraße Ost 10
CH-4614 Hägendorf
tel. +41-062 209 26 26
fax +41-062 209 26 27
kundendienst@buchzentrum.ch

Gazelle Book Services
White Cross Mills
Hightown
Lancaster LA1 4XS
United Kingdom
tel. +44-1524-68765
fax +44-1524-63232
sales@gazellebooks.co.uk

National Book Network
15200 NBN Way
Blue Ridge Summit, PA 17214
USA
tel. +1-800-4626420
fax +1-800-3384550
custserv@nbnbooks.com

The Scribo Group
18 Rodborough Road
Frenchs Forest, NSW 2086
Australia
tel. +61-1300-727 426
fax +61-1300-650 777
orders@scribo.com.au

Nächtliche Ansichten einer riesigen Baustelle zeigen eine unübersichtliche Welt aus Maschinen, Leitungen und Gerüsten, die uns wie eine moderne Entsprechung von Piranesi's *Carceri* vorkommen. Erst bei genauerem Hinsehen werden die zukünftigen Strukturen erkennbar.

Hinter den Rastern transparenter Fassaden sehen wir Büroangestellte, Politiker und Hotelgäste. Arbeit und Freizeit finden auf offener Bühne statt. Nichts bleibt den Blicken der Passanten verborgen.

Wie die Propagandabilder totalitärer Systeme stellen riesige Werbeflächen die gewohnten Maßstäbe auf den Kopf. Monumentale, meist weibliche Körper lassen die Häuser und die Menschen klein erscheinen. Von oben herab nehmen sie Blickkontakt mit den Passanten auf.

Die Fotografien dieses Buchs sind ein visueller Kommentar zu unserem urbanen Lebensstil. Entstanden sind sie in Berlin – ähnliche Bilder lassen sich jedoch überall finden: Die Gebäude sind ebenso austauschbar wie die monumentalen Bilder von Sex und Konsum, die weltweit die Städte dominieren.

Monologe aus Roland Schimmelpfennig's Theaterstück *Push Up 1-3* ergänzen die Fotografien von Stefan Koppelkamm. Hier kommen die Bewohner dieser Welt zu Wort: Menschen, die sich den Leitbildern von Erfolg und Schönheit bedingungslos unterworfen haben.

Photographs of a huge building site, taken by night, show a bewildering world of machines, cables and scaffolding, seemingly in total chaos. The viewer's gaze enters dim underworlds that look like a modern equivalent of Piranesi's *Carceri*.

Behind clearly structured, transparent façades we can see office workers, politicians and hotel guests. We can see what they are doing and how they interact with one another. Both everyday work and private life are on public display.

Like the propaganda images of totalitarian systems, the vastness of advertising spaces turns our usual sense of proportions on its head. Monumentally large, usually female human figures dwarf houses and people. They look down on the city's inhabitants from above.

Taken together, the photographs in this book represent a visual commentary on our presentday urban lifestyle. All the pictures were taken in Berlin – but the same scenes can be seen all over the world. The buildings are just as interchangeable as the monumental images of sex and consumerism.

Stefan Koppelkamm's photographs are accompanied by selected monologues from Roland Schimmelpfennig's drama *Push Up 1-3*, which give the inhabitants of this world a voice. These are people who fully subscribe to the images of success and beauty taken from adverts and from the media.

STEFAN KOPPELKAMM SCREENING

STEFAN KOPPELKAMM

SCREENING

ROLAND SCHIMMELPFENNIG

EDITION AXEL MENGES

MENGES



Paillettenkleid
199,-

SUPERANGELT
PIZZA & PASTA
Je 3,00
Sorten

HO

U
Rosenthaler Platz

YILDIZ
KEB P

SU
PIZ
So













ROLAND SCHIMMELPFENNIG PUSH UP 1-3

HEINRICH

Ich arbeite für einen ziemlich großen Konzern. Ich sitze unten, hinter der Glasscheibe, in der Lobby, und an mir kommt jeder vorbei, der in dem Gebäude arbeitet. Das Gebäude ist groß, wirklich groß, sechzehn Stockwerke, und neben mir laufen Monitore, die die Bilder der Sicherheitskameras übertragen.

Wir arbeiten in der Zentrale im Schichtdienst, meistens zu zweit. Während der Nachtschichten übernehmen wir auch den Rundgang durchs Haus. Beim Nachrundgang überprüfen wir jeden Raum, wir schließen jeden einzelnen Raum auf und zu. Das dauert.

Der Komplex ist weitläufig, es gibt alles, was man sich so vorstellt: die Chefetage, die Sitzungsräume, die nachts immer noch nach Zigarettenrauch riechen, die Bereiche der einzelnen Abteilungen und Unterabteilungen, die Büros der Verwaltung, die Entwicklung, die Räume der Kreativen, die Labors und die riesige Computerzentrale im Keller, in der Daten aus der ganzen Welt gespeichert werden: Daten aus den Nebenstellen in den USA, Südafrika, Indien.

Neben den Monitoren für die Sicherheitskameras läuft mein eigener kleiner Fernseher. Das ist zwar nicht offiziell gestattet, aber es sagt keiner was. Nicht einmal Kramer, der mit der Frau zusammen ist, der der Konzern mehr oder weniger gehört. Kramer schmeißt im Grunde den Laden. Was sie macht, weiß ich nicht genau. Aber wenn sie vorbeikommt, mache ich den kleinen Apparat lieber aus.

Manchmal läuft im Fernsehen sogar der Werbespot unserer eigenen Firma – in dem Spot unserer Firma wird eine Frau in einem Park von einem Mann über eine riesige Pfütze getragen. Dann kommt ein Spruch und unser Logo.

Pause.

Kommt mir komisch vor. Kommt mir irgendwie geklaut vor. Auf jeden Fall läuft der Spot schon über ein Jahr, und es wird Zeit, daß mal ein neuer Spot kommt: vielleicht mal was ganz anderes – irgendwas, was mehr mit mir zu tun hat – oder mit unseren Produkten, ich meine, ich verstehe den Zusammenhang nicht.

Wir arbeiten meistens in Zweier-Schichten. Ich habe oft mit Maria Dienst. Maria sieht das mit dem Spot ganz anders. Sie mag den Spot,

aber ich hätte gerne was mit mehr Action. Ich mag Action-Filme.

Oder Thriller.

Maria und ich reden viel über die Sachen, die wir während der Schicht im Fernsehen sehen. Über die Liebespaare in den Filmen zum Beispiel. Ich meine, im wirklichen Leben ist es einfach anders. Die Leute kommen nicht einfach zusammen: Es kommt selten vor, daß sich zwei Leute sehen und dann bäng verlieben sie sich ineinander, passiert so gut wie nie. Oder daß wie in unserem Spot ein Mann eine Frau in einem Park über eine riesige Pfütze trägt. Wann passiert das schon. Oder? Oder, frage ich dann Maria, ich meine, sieh dir doch mal dich und mich an. Ich trag dich doch auch über keine Pfütze. Und dann lacht sie.

SABINE

Ich hatte seit zwei Jahren keinen Sex mehr. Und ich bin achtundzwanzig. Ich stehe jeden Morgen um sechs auf. Ich dusche kalt und frühstücke anschließend. Meistens Obst. Im Bademantel. Dabei läuft der Fernseher. So mache ich das jeden Morgen außer sonntags. Morgens sehe ich von halb sieben bis sieben fern. Das Programm ist um die Uhrzeit nicht besonders, aber ich sitze davor und denke an gar nichts.

Dann fange ich an, mich anzuziehen. Ich ziehe nie dasselbe an, was ich am Tag zuvor anhatte. Nie. Obwohl sich meine Sachen oft ähneln. Ich habe viele Sachen. Kleidung. Ich habe meine Wohnung unter diesem Aspekt ausgesucht. Einbauschränke. In meiner jetzigen Wohnung gibt es zwei Einbauschränke.

Ich habe Schwierigkeiten damit, zu entscheiden, was ich anziehen soll. Das ist ein Problem. Ich wechsele oft mehrfach die komplette Kleidung, bis ich mich entschieden habe, was ich anziehen soll. Bis ich mich zu einer Entscheidung durchgerungen habe. Das ist nicht einfach. Das ist eine Qual.

Wenn ich schließlich angezogen bin, föne ich meine Haare zurecht und schminke mich. Die Frisur geht, viel ist mit meinen Haaren einfach nicht zu machen. Make-up ist schwierig, gerade im Winter, wenn es draußen noch dunkel ist. Nicht zuviel. Nur hochwertige Produkte. Aus Japan zum Beispiel.

Kurze Pause.

Wenn ich mit dem Gesicht fertig bin, fahre ich mit dem Fahrstuhl in die Tiefgarage. Es ist jetzt acht Uhr. Auf halbem Weg steige ich aus und drehe um. Fahre wieder rauf. Weil ich mich entsetzlich fühle. Ich halte es nicht aus. Ich halte es nicht aus. Ich schließe die zwei Sicherheitsschlösser meiner Wohnungstür wieder auf und ziehe mich um. Mir gefällt nicht mehr, was ich anhabe. Ich trage meistens Blau. Ich mag Blau nicht besonders, außer vielleicht bei Jeans oder Winterpullovern, aber trotzdem trage ich meistens Blau. Ich bin dazu übergegangen, alles in Blau zu tragen. Blaue Sachen zu kaufen, wenn ich mal dazu komme. Alles, was ich kaufe, ist blau. Also – farblich paßt alles zueinander.

Trotzdem drehe ich auf halben Weg um und ziehe mich noch mal um. Ich wechsele alles. Die Strümpfe, den Slip, den BH. Ich finde mich

ROLAND SCHIMMELPFENNIG

PUSH UP 1–3

HEINRICH

I work for a pretty big corporation. I sit downstairs, behind a glass window in the lobby, and everyone who works in the building walks by me. Our building is big, really big, sixteen stories, and next to me are monitors displaying images from the security cameras.

We work in the central office in shifts, usually in pairs. During the night shift, we walk the building. During our nightly rounds, we check every room, we unlock and re-lock every single room. It takes time. The building is extensive, we have everything you could imagine: executive suites, conference rooms that always smell of cigarette smoke at night, an area for each department and sub-department, management offices, development offices, the artists' department, laboratories, and a giant computer room in the basement that stores data from all over the world: data from our branches in the US, South Africa, India.

Next to the security monitors, I have my own little television set. Of course, that's not officially allowed, but no one says anything. Not even Kramer, who's with the woman who more or less owns the company. Kramer basically runs the place. I don't really know what she does. But when she comes by, I shut the TV off.

Sometimes I even see the commercial for our firm on television– in this ad a man carries a woman over a huge puddle. Then there's a slogan and our logo.

Pause.

Seems odd to me. Like it's been stolen from something. In any case, the ad's been running for over a year now and it's time for a new one: maybe something completely different – somewhat more to do with me – or our products, I mean, I just don't get the connection.

We usually work two to a shift. I'm often with Maria. Maria sees the ad completely differently. She likes it, but I'd rather have something with more action. I like action films. Or thrillers.

Maria and I talk about a lot of the things that we see on TV during our shift. About lovers in a film, for example. I mean, in real life it's not at all like that. People don't just get together: it rarely happens that two people see each other and then bang they're in love, that

never happens. Or like in our ad, a man in a park carries a woman over a huge puddle. When does that happen. Right? Isn't that right, I ask Maria, I mean, look at us. I'm not going to carry you over a puddle. And she laughs.

SABINE

I haven't had sex for two years. And I'm twenty-eight. I get up every morning at six. I take a cold shower and then eat breakfast. Usually fruit. In my bathrobe. With the television on. That's what I do every morning except Sunday. Every morning I watch television from 6:30 to 7:00. The programming isn't very good at that hour, but I sit in front of it and think about nothing.

Then I get dressed. I never put on what I wore the day before. Never. Although many of my things looks alike. I have a lot of things.

Clothes. I chose my apartment with that in mind. Closet space. There are two clothes closets in my current apartment.

I have difficulty deciding what I should wear. It's a problem. I often change my entire outfit several times before I decide what I should wear. Until I finally make up my mind. It's not easy. It's agony.

When I'm finally dressed, I style my hair and put on my makeup. My haircut's ok, there's not much I can do with my hair. Make-up is difficult, especially in winter when it's dark outside. Not too much. Only expensive brands. From Japan, for example.

Short pause.

When I'm done with my face, I take the elevator down to the garage. Now it's 8 o'clock. Halfway there I stop and turn around. I ride back up. Because I feel awful. I can't stand it. I can't stand it. I unlock the two safety locks on my apartment door and go to change my clothes. I no longer like what I have on. I usually wear blue. I don't really like blue, except for maybe jeans or a sweater, but I usually wear blue regardless. I grew into it, somehow, only wearing blue. Only buying blue when it came down to it. Everything that I buy is blue. So – color-wise, everything goes with everything else. Nevertheless, halfway down I turn around and then I change my clothes again. I change everything. My pantyhose, my panties, my bra. I feel ugly. I have to hurry, the clock is ticking, and I stand in front of the mirror in the hallway and think I look ugly.

Finally, it's a little after eight thirty, it's high time, I really have to go. I take the elevator to the garage again. I get into the car. I can't turn around again. It would be absolutely impossible to turn around again. Look in the rearview mirror. My makeup is repulsive. I don't like my lipstick. I'm at least able to put on new lipstick during a traffic jam on the highway. I can do my eyes later at the office. Just don't want to look cheap. I arrive at work and I have the feeling that no one sees me. That's good. That's terrible.

At nine fifteen, I meet with my team. None of the women at the table wear blue. Except for jeans or a sweater maybe, but we rarely see that here. In our meetings. Many of them are ordinary. Really ordinary. Most of them. No one wears blue.

Short pause.









